



Gottes Schöpfung bewahren

– damit alle leben
können

Pax – Christi – Gottesdienst

**am Samstag, 21. März 2009,
um 18.00 Uhr
in der Pfarrkirche St. Anton, Regensburg.**

mit dem MISEREOR – Hungertuch 2009

mit einer biblischen und aktualisierten Verkündigung

und musikalischer Gestaltung

erarbeitet von pax – Christi – Bistumsstelle Regensburg



Pax Christi- und Gemeindegottesdienst in Regensburg – St. Anton
am Samstag, 21. März 2009, 18.00 Uhr

„Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“

Vorsteher: Pfr. Helmut Heiserer

Lied zur Eröffnung: GL 259,1-5

Eröffnung und Einführung

Im Namen des Vaters ... Der Herr sei mit Euch ...

Liebe Gemeinde von St. Anton, liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi.

Herzlich begrüße ich Sie zu diesem Gottesdienst auch im Namen der Bistumsstelle Regensburg von Pax Christi. Wir freuen uns, dass wir zusammen mit der Pfarrgemeinde St. Anton diesen Gottesdienst feiern dürfen. Er steht unter dem Thema „Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können“.

Dieses Thema hat auch das Hungertuch, das unübersehbar heute über dem Altar hängt. Die MISEREOR-Hungertücher verbinden uns mit dem Leben der Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Künstler aus den Südkontinenten erschließen uns mit den Hungertüchern ihre Lebenswelten mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihrem Hoffen und ihrer Freude. Die Erfahrungen ihres Glaubens, die Erfahrungen der Gegenwart Jesu Christi in ihren Gemeinschaften setzen sie ins Bild. Damit helfen sie uns, unsere Fastenzeit tiefer zu gestalten und zu erfahren, was Gott mit uns und unserer Welt vor hat.

So auch dieses Hungertuch aus Afrika. Es zeigt Gott als unseren Schöpfer, der uns ins Leben gerufen und dazu beauftragt hat, seine Schöpfung zu bewahren. Dieser Lebensspur zu folgen, dazu lädt MISEREOR 2009 ein – auch im Blick auf zukünftige Generationen. Unserem Schöpfer zu danken, seinen Auftrag zu bedenken und nach Wegen der Erfüllung dieses Auftrags zu fragen, dazu sind wir hier und feiern diesen Gottesdienst.

Bußakt

So rufen wir zu unserem Herrn Jesus Christus in unserer Mitte

- Oft rauben wir den Menschen um uns herum die Luft zum Atmen. – Herr Jesus, du schenkst uns Atem, damit wir leben: Herr, erbarme dich ...
- Oft überhören wir die Schreie der Armut und Not. - Herr Jesus, du öffnest uns die Ohren, damit wir hören: Christus, erbarme dich ...
- Oft legen wir die Hände einfach in den Schoß. – Herr Jesus, du segnest unsere Hände, damit wir handeln: Herr, erbarme dich ...

Herr, vergib uns, was wir an deiner Schöpfung Gutes unterlassen und ihr Böses angetan haben. Dann dürfen wir voll Freude dieses Feier begehen. Amen.

Tagesgebet

Großer Gott, du bist die Quelle allen Lebens. Alles hast du geschaffen. Auch uns Menschen hast du das Leben geschenkt und uns den Auftrag gegeben, deine Schöpfung zu hüten und zu bewahren. Dafür danken wir dir und bitten dich, lass uns diesen Auftrag nie vergessen und zeige uns Wege, wie wir immer neu unserer Verantwortung gerecht werden. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn, der mit dir lebt in der Einheit des Hl. Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. – Amen

Lesung: Die Erschaffung der Welt nach Genesis 1 – 2, 4a

(während der Schöpfungsbericht gelesen wird, wir nach jedem Abschnitt eine Kerze entzündet)

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Alles war aber noch wüst und leer. Wasser bedeckte das Land und es war überall dunkel. Gott sprach: „Es werde Licht!“ Und so geschah es. Gott sah, dass das Licht gut war. Er nannte es „Tag“. Und die Dunkelheit nannte er „Nacht“. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der erste Tag. *(1. Licht entzünden)*

Dann sprach Gott: „Über der Erde soll ein Himmel sein!“ Da geschah es, wie Gott gesagt hatte: Ein blauer Himmel leuchtete über der Erde. Und weiße Wolken zogen am Himmel dahin. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der zweite Tag. *(2. Licht entzünden)*

Und wieder sprach Gott: „Das Wasser auf der Erde soll sich sammeln.“ Da geschah es, wie Gott gesagt hatte: Das Wasser floss zusammen. Das Land wurde trocken. Gott nannte das Wasser „Meer“. Das Trockene nannte er „Land“. Er ließ auf dem trockenen Land alles wachsen: Blumen, Gräser, Sträucher, Bäume. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der dritte Tag. *(3. Licht entzünden)*

Danach sprach Gott: „Lichter sollen über der Erde leuchten.“ Da geschah es, wie Gott gesagt hatte: Am Tag ging die Sonne über der Erde auf. Am Abend stand der Mond am Himmel und die Sterne. Allen Lichtern gab er einen bestimmten Platz am Himmel. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der vierte Tag. *(4. Licht entzünden)*

Dann sprach Gott: „Im Wasser sollen Fische leben und Vögel in der Luft.“ Da geschah es, wie Gott gesagt hatte. Und er segnete die Tiere des Wassers und der Luft. Und er sagte zu ihnen: „Ihr sollt euch vermehren. Immer mehr Fische und immer mehr Vögel soll es geben.“ Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der fünfte Tag. *(5. Licht entzünden)*

Und wieder sprach Gott: „Auch auf dem Land sollen Tiere wohnen.“ Da geschah es, wie Gott gesagt hatte: Gott schuf Tiere des Feldes und des Waldes, zahme und wilde Tiere, jedes auf seine Art. Zuletzt schuf Gott das Schönste und Wunderbarste: den Menschen, Mann und Frau. Er sprach: „Ich will Menschen machen, die mir gleichen und über allen Tieren stehen.“ Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Er segnete ihn und sprach: „Ich vertraue euch alles an, was ich geschaffen habe: die Fische des Meeres, die Vögel des Himmels und die Tiere auf dem Land. Geht sorgsam und gerecht mit ihnen um. Vermehrt euch und bevölkert die Erde. Sie ist euer Zuhause.“ Und Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend. Es wurde Morgen. Das war der sechste Tag. *(6. Licht entzünden)*

Am siebten Tag aber ruhte Gott. Gott segnete diesen Tag und sprach: „Dieser Tag soll mein Tag sein. Alle Arbeit soll ruhen an diesem Tag.“ *(7. Licht entzünden)*

So wurden Himmel und Erde geschaffen durch Gott, den Herrn. Alles was in dieser Welt ist, kommt von ihm.

Zwischengesang: GL 253 und Verse aus Psalm 104

Evangelium: Johannes 1, 1 – 5

Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bei Gott,
und das Wort war Gott.
Im Anfang war es bei Gott.
Alles ist durch das Wort geworden
und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.
In ihm war das Leben
und das Leben war das Licht der Menschen.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis
und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Verkündigung

Heiserer

Vielleicht wundern Sie sich, dass zum Thema „Gottes Schöpfung bewahren“ die ersten Verse aus dem Johannes-Evangelium verkündet wurden, die wir als Evangelium des Weihnachtstages kennen. Aber dass der Beginn des Johannes-Evangeliums nicht nur ein Weihnachts-Evangelium ist, sondern viel weiter und viel tiefer greift, das hören wir jetzt in der bibeltheologischen Auslegung dieser Verse.

Dr. Hans Hubert: Auslegung des Textes

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.

Ganz poetisch beginnt mit diesem feierlichen Prolog das Evangelium nach Johannes. Bei Matthäus und Lukas fangen die Evangelien mit den Geschichten von der menschlichen Geburt Jesu an, die wir von Weihnachten und Drei-König her kennen. Johannes aber holt ganz weit aus. Die ersten Worte des Prologs – am Anfang – knüpfen auch sprachlich an den alttestamentlichen Schöpfungstexten an, „im Anfang“, in dem über die Entstehung der Welt durch das Wort Gottes berichtet wird. Das Wort (griechisch: „logos“) wird als Vermittler der Schöpfung gepriesen.

Damit wird gesagt, dass das Wort Gottes ein Sein vor dem Schöpfungsakt hat. Es ist da, bevor die Schöpfung beginnt und ist damit die Basis, aus dem die Schöpfung hervorgeht. Es heißt ja auch im Johannes-Text: „Ohne das Wort wurde nichts.“

Das Leben der Welt, das wie ein Licht aus der Finsternis hervorgeht, erhellt das Sein der Menschen, allerdings nicht aller: denn viele erfassen es nicht. Der Evangelist will damit also sagen, dass im Wort das wahre Leben ist, ohne dessen Besitz die Menschheit dem ewigen Tod verfallen ist. Mit dem „etwas geworden ist“ meint Johannes das gesamte Schöpfungswerk, besonders aber die Menschen, für deren Leben das „Wort“ von Bedeutung geworden ist. Die Spendung dieses Lebens durch das Licht wird als

Erleuchtung bezeichnet, die alle erfüllt, die das Licht erwarten. Dieses Licht deckt auch die Zustände der Welt auf, in der die Menschen leben.

Ganz unvermittelt kommt die Rede auf den Propheten Johannes, der im Prozess der Umkehr und des Gläubigwerdens der Menschen offensichtlich eine Schlüsselrolle hat. Die ersten Kapitel des Markusevangeliums beschreiben das Verhältnis zwischen Jesus und dem Propheten Johannes, den wir als „Johannes der Täufer“ besser kennen. Der Predigt das Evangelium Gottes, indem er sagt: „Erfüllt ist die Zeit und nahe gekommen ist die Herrschaft Gottes. Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium.“ Er legt Zeugnis ab für das Licht, damit alle, die zu ihm kommen, sich von dem Licht erleuchten lassen. Der Einschub soll die Rolle des Täufers als Zeugen für das „Wort“ unterstreichen. Ohne dieses Zeugnis wäre ja niemand imstande gewesen, in Jesus das Fleisch gewordene Wort Gottes zu erkennen. Diesen Zusammenhang sehen wir auch auf dem Hungertuch: Die Schöpferhand Gottes, die Schriftrolle, die Geschöpfe und das Licht, das auf die Menschen ausstrahlt.

Das Licht leuchtet in der Finsternis, sagt das Evangelium des Johannes. Was ist aber mit der Finsternis gemeint? Es ist der sündhafte Zustand, in den die Menschen infolge ihrer schuldhaften Abwendung von ihrem Schöpfer geraten sind. Wenn wir auf die linke, die dunkle Seite des Hungertuchs schauen, können wir es erkennen: Gemeint ist ein Lebensstil, der Ausbeutung, Zerstörung und Vernichtung der Schöpfung mit sich bringt. Das Ergebnis dieser Lebensweise sind Krankheit, Tod und ewige Finsternis. Das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen. Das wird uns knallhart vor Augen gestellt.

Heiserer

Was wir in theologischer Deutung gehört haben, entspricht so in keiner Weise den Erfahrungen unseres Alltags und unserer Welt. Im Gegenteil: Da herrscht eine große Lücke. Hören wir davon in einer Vergegenwärtigung unseres Textes und seines Anliegens.

Siegfried Höhne: Vergegenwärtigung

Ein Kind sitzt auf einem Giftfass. Es ringt um Atem, seine Gebärde heißt Ohnmacht. Es gibt keinen Baum, in dessen Schatten es spielen und keine Früchte, von denen es sich ernähren könnte. Das Wasser ist ungenießbar, die Fische sind tot. Fabrikschlote schleudern ihre Giftwolken in den bereits versuchten Himmel. Die Erde - ein toter Planet. Vernichtet von den zerstörerischen und unbarmherzigen Mechanismen unseres Fortschritts- und Wachstumsglaubens. So hat der afrikanische Künstler des diesjährigen Misereor-Hungertuchs seine Sicht von der bedrohten Schöpfung mit den Mitteln der Malerei umgesetzt. Diese apokalyptisch anmutende Bedrohung ist schon längst Gegenwart. Die Erdölförderung im Nigerdelta zum Beispiel - eingerichtet, um den Treibstoff-Hunger der reichen Industrieländer zu stillen - diese Erdölförderung bringt den Menschen in Afrika nur eines: Armut und verpestetes Wasser. Mehr als 125 Millionen Kinder leben weltweit in Haushalten, in denen nicht genügend sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht. Rund 5000 Buben und Mädchen sterben täglich weltweit aufgrund von Durchfallerkrankungen. Die meisten von ihnen in Afrika. Und: In 15 Jahren werden 1,8 Milliarden Menschen in Gegenden mit absoluter Wasserknappheit leben. All diese Zahlen

nannte in der vergangenen Woche das Kinderhilfswerk UNICEF aus Anlass des morgigen Weltwassertags. Die weltweite Wasserknappheit lässt sich laut Vereinten Nationen schon jetzt beobachten. Um das Wasser des Jordans zum Beispiel konkurrieren fünf Länder. Es wird viel zu viel Wasser aus dem Fluss entnommen. Die Folge: Der Jordan, und das Tote Meer, in das er mündet, trocknen langsam aus. Jährlich sinkt der Wasserspiegel um bis zu fünf Meter. Die wahren Weltmeister der Wasserverschwendung sind hingegen nach wie vor die reichen Industrieländer.

130 Liter Wasser verbraucht allein jeder Bundesbürger - täglich. Hinzu kommen 4000 Liter unsichtbares oder virtuelles Wasser, das zur Herstellung von Lebensmitteln und anderen Produkten verbraucht, verdunstet oder verschmutzt wird. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland hat errechnet, dass allein für die Herstellung einer Jeans mehr als 5000 Liter Wasser verbraucht werden, für ein Kilo Rindfleisch mehr als 10.000 Liter Wasser. Mit den Wasservorräten behutsam umgehen - so lautet denn die Hauptforderung der Organisatoren des morgigen Weltwassertags. Und in einer Woche - am 28. März - rücken die Vereinten Nationen einen weiteren Umweltgedanken in das weltweite Interesse: Der Schutz vor der drohenden Klimaerwärmung. Auf der ganzen Welt soll daher am nächsten Samstag um 20 Uhr 30 die Beleuchtung von wichtigen Gebäuden und Wahrzeichen abgeschaltet werden. UN-Generalsekretär Ban Ki Moon nennt diese Aktion die größte freiwillige Stromabschaltung in der Geschichte der Menschheit. „Wir müssen unsere Wege ändern, um das Leben auf der Erde zu schützen“, sagt dazu der UN-Sekretär. Da liegt das Motto unseres heutigen Pax-Christi-Gottesdienstes genau richtig: „Gottes Schöpfung bewahren - damit alle leben können.“

Heiserer

Die biblischen Aussagen und die Situation unserer Welt haben den Künstler unseres Hungertuches, Tony aus Afrika, bewogen, das Hungertuch 2009 in der Form zu gestalten, wie es vor uns hängt:

Wir sehen im oberen Drittel den Geist Gottes in Gestalt einer Taube und die Hand Gottes, die seine Schöpferkraft andeutet, wie sie Sonne, Mond und Sterne, Vögel, Fische und Tiere und auch den Menschen schafft. Diesen Menschen war es aufgetragen, die Schöpfung zu hüten und zu bewahren.

Aber was der Mensch daraus gemacht hat, zeigt uns der Künstler in der linken unteren Seite des Bildes, vor allem aus seinen Erfahrungen in Afrika. Der Boden glüht, Erde und Wälder stehen in Flammen. Aufragende Industrieschlote blasen Gift in die Atmosphäre, Dürre und Hunger, Hitze und Wassermangel, Naturkatastrophen und Umweltverschmutzung suchen besonders die Armen heim. Sie können sich nicht wehren. Das Land ist trocken und zerrissen, die Pflanzen biegen sich verdorrt zur Erde, sie ernähren niemanden mehr. Meere und Flüsse schwellen an. Sie reißen Menschen, Hütten und alles Leben mit sich. Der Junge treibt neben Tierkadavern hilflos auf einem Giftfass durch die verdreckte Flut. Das Kind schaut uns an, als wolle es fragen: Wie gehen wir mit dem Erbe kommender Generation um?

Wie es auch sein könnte und sollte, zeigt der Künstler auf der rechten Seite. Die Menschheitsfamilie hat sich versammelt: Eine Europäerin, ein Lateinamerikaner, ein Asiat, ein Araber, eine Afrikanerin und der afrikanische Junge. Alle in der Versammlung halten etwas in Händen, was mit den sieben Schöpfungstagen zu tun hat und das erhalten

werden soll: Die Europäerin eine Schale mit Wasser, in der ein Kabeljau schwimmt. Der lateinamerikanische Mann einen Getreidehalm, der Ähren trägt, der Mann aus Asien, einen tropischen Vogel, der vom Aussterben bedroht ist. Der Vertreter der arabischen Bevölkerung hält eine Öllampe in seinen Händen und verweist auf die Vorräte an Öl, die bald erschöpft sein werden, weshalb wir sorgsam mit ihnen umzugehen haben. Die Afrikanerin bringt eine rosa blühende Pflanze in die Runde, eine Teufelskralle aus Südafrika mit heilenden Wirkstoffen in ihren Wurzeln. Und schließlich bringt der Junge aus Afrika ein Lämmchen einer alten Rasse, deren Fell sich besonders gut zum Spinnen und Weben eignet. Auch dieses Tiere waren fast ausgestorben und mussten mühsam nachgezüchtet werden.

Die Vertreter der Menschheitsfamilie, die sich um die Erde, die den Tisch ihrer Versammlung bildet, versammeln, können Hoffnung schöpfen und Neuanfänge wagen, weil sie von dem Licht erleuchtet werden, das Anfang und Ende ist, das wir von der Osternacht her kennen: Unseren Herrn Jesus Christus, das Licht der Welt. Wenn wir uns von ihm erleuchten lassen, werden wir Mut haben, eine nachhaltige Technologie zu entwickeln, wie sie auf der rechten Seite in der Mitte des Hungertuches angedeutet ist: Eine nachhaltige Technokratie, die ökonomische und ökologische Anliegen miteinander verbindet. Zu diesem Thema hat der Künstler einige Sprichworte aus Afrika bildlich versteckt, nämlich „Der Fischer angelt nicht den Fisch, auf dem er sitzt“, „Es gibt kein Fleisch ohne Pflanzen“, „Das Leben des Wassers ist das Leben des Fisches“ und „Ein Jäger schießt nicht auf einen Vogel, der auf seinem Kopf hockt.“ Das sind tiefe Lebensweisheiten, die mit der Aussage der Bibel und dem, was wir darüber bedacht haben, zusammenstimmen. Möge es uns eine Lehre sein, damit wir uns bemühen, Gottes Schöpfung zu bewahren, damit alle leben können.

Amen.

Glaubensbekenntnis

Fürbitten (Heiserer und Gerhard Kolbeck)

(Zu den einzelnen Bitten werden Symbole zu dem mit brennenden Kerzen bereitstehenden Tisch gebracht.)

Gott hat uns Menschen die Erde gegeben. Sie nährt uns und trägt uns.

Als Kinder der Erde beten wir:

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

- Mit dem Symbol des fließenden Wassers bitten wir:

Für alle Menschen: um wachsame Augen und gute Gedanken,
wie wir die Luft, das Wasser und den Boden sauber halten können.

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

- Mit dem Symbol der Getreidehalme bitten wir:

Für die Regierenden: um gute Ideen,
wie in Zukunft überall auf der Welt weiterhin ausreichend Getreide wachsen kann.

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

- Mit dem Symbol der Colaflasche bitten wir:

Für die Unternehmer in den großen Wirtschaftskonzernen:
dass sie in ihren Entscheidungen

den notwendigen Lebensraum für Pflanzen und Tiere nicht aus dem Blick verlieren.

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

- *Mit dem Symbol einer Öllampe bitten wir:*

Für alle Menschen:

dass wir mit den Schätzen der Erde sparsam und verantwortungsbewusst umgehen.

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

- *Mit dem Symbol einer Schachtel Medikamente bitten wir:*

Für alle, die sich um die Gesundheit der Menschen sorgen:

um das rechte Empfinden, dass jeder Mensch ein Geschenk Gottes ist und ein Recht auf ein unversehrtes Leben hat.

Gott, Schöpfer der Welt: **A:** Höre unser Gebet.

Guter Gott, du hast alles geschaffen, was ist.

Wir danken dir, dass du für uns sorgst und das Leben erhältst.

Wir preisen dich mit Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn.

A: Amen.

Lied zur Gabenbereitung: GL 490

Gebet über die Gaben

Barmherziger Gott, dein Sohn Jesus Christus ist Mensch geworden und einer von uns. Denn du liebst uns und lässt uns nie allein. Besonders nahe bist du uns, wenn Jesus uns zu seinem Mahl versammelt. Dann will er uns versöhnen und stärken, damit wir in Frieden miteinander leben und deine Schöpfung achten. Gib uns Kraft dazu, so bitten wir durch ihn, Christus, unsern Herrn. - Amen.

Hochgebet IV mit Lied zum Sanktus: GL 469

Vater Unser

Zu Gott, dem Vater der Schöpfung und aller Menschen, lasset uns beten, wie uns der Herr zu beten gelehrt hat: Vater unser ...

Friedensgruß

Christus ist unser Friede und unsere Versöhnung, sowohl der Menschen untereinander als auch mit Gottes guter Schöpfung. So bitten wir: Herr Jesus Christus ...

Lamm – Gottes – Lied: GL 482

Danklied nach der Kommunion: GL 263, 1-3

Schlussgebet

Guter Gott wir danken dir dafür, dass du die Menschen und die Völker so unterschiedlich geschaffen hast. Dieser Reichtum kann uns helfen, die Herausforderungen von heute und morgen zu bestehen. wenn wir gemeinsam Luft, Wasser und die Güter deiner Schöpfung

fair und nachhaltig gebrauchen und schützen. Dann leben wir verantwortlich, so wie du es uns aufgetragen hast. Schenke uns dazu deinen Segen und sei mit uns auf dem Weg, so bitten wir dich durch Christus, unsern Herrn. – Amen.

Pax Christi-Wort

Hinweis: An den Kirchentüren bekommen Sie dieses kleine Bildchen von unserem Hungertuch als Andenken und wenn Sie wollen, einen erklärenden Prospekt und Texte mit Meditationen zu diesem Bild. Möge das Gebet, das auf der Rückseite des Bildchens steht, helfen, dass wir das heute Bedachte nicht vergessen, sondern als Verpflichtung mitnehmen. In diesem Sinne bitten wir auch Gott um seinen Segen.

Segen

Guter Gott, du schärfst unseren Blick für die Umweltzerstörungen und die Ungerechtigkeiten unserer Welt.

Segne unsere Herzen, unser Denken und Handeln, dass wir anpacken und verändern, was nicht länger so bleiben darf, wie es ist.

Segne uns und alle Menschen, guter Gott, dass wir miteinander teilen und lebendig halten, was du uns geschenkt hast.

So segne uns der gute Gott ...

Gehet hin in Frieden. – Dank sei Gott, dem Herrn!